

Martin Glinz

Informatik für Ökonomen II: Modellierung von Informatiksystemen

Herbstsemester 2007

5. Modellierung von Interaktion



Universität Zürich
Institut für Informatik



5.1 Motivation

Modellierung von ...



Ein System

Systemkontext
(statisch)



Interaktion zwischen System und Kontext
(dynamisch)

Zeit stoppen

1. Benutzer drückt Start/Stop-Knopf kurz. Stoppuhr schaltet sich ein und zeigt fortlaufend die Zeit ab dem Drücken an.
2. Benutzer drückt Start/Stop-Knopf kurz. Stoppuhr zeigt die Zeit zum Zeitpunkt des Drückens an.
3. Benutzer drückt Start/Stop-Knopf lang. Stoppuhr schaltet aus, Anzeige verschwindet.

Motivation – 2

Bei der Betrachtung von Systemen interessiert man sich neben dem System selbst auch für den Systemkontext und die Interaktion zwischen dem System und seinem Kontext

Systemkontext (statisch):

- Identifikation der Systemgrenzen
- Modellierung der externen, mit dem System kommunizierenden Akteure
- Modellierung der Information, welche die Systemgrenzen überquert
 - welche Information
 - von wem – für wen

Motivation – 3

Interaktion (dynamisch):

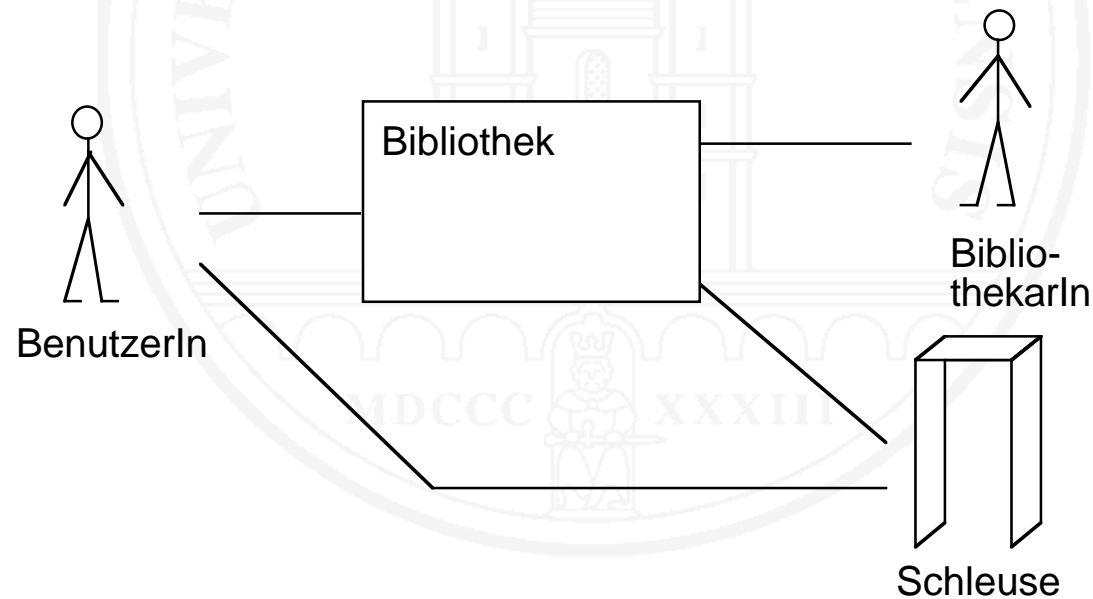
- Modellierung der **Abläufe** in der **Kooperation** zwischen **Systembenutzern** und **System**
 - Was geschieht **wann**
 - Wer **handelt** oder ist **beteiligt**
- Mögliche **Akteure**:
 - Menschen
 - Sensoren, Maschinen
 - Andere (Informatik-)Systeme

5.2 Modelle des Systemkontextes

- Der **Kontext** eines Systems besteht aus den (systemexternen) **Akteuren**, welche mit dem System kommunizieren sowie der **Information**, welche diese **Akteure** mit dem **System austauschen**.
- Ein Kontextmodell ist **statisch**, d.h. es beschreibt die **strukturelle Einbettung** eines Systems in seinen Kontext und die dabei möglichen **Informationsflüsse**.
- Die **Dynamik** des Informationsaustauschs zwischen System und externen Akteuren wird **nicht** modelliert.

Allgemeine Kontextdiagramme

- Das betrachtete **System** als Ganzes im **Zentrum**
- Systemexterne **Akteure** darum herum angeordnet
- Linien repräsentieren **Interaktionen** (bei Bedarf beschriftet)
- Beziehungen zwischen **Akteuren untereinander** modellierbar



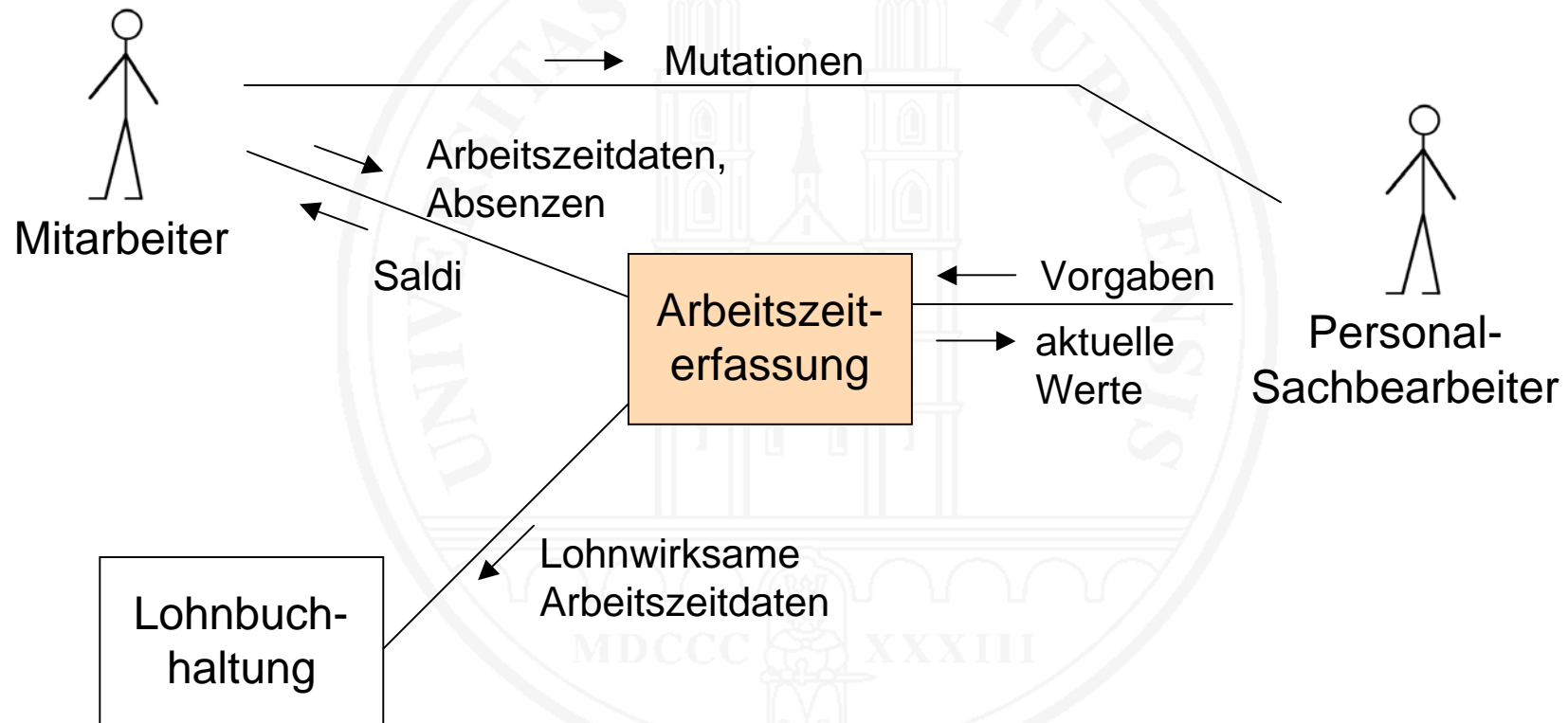
Aufgabe 5.1

Ein Unternehmen (200 Mitarbeiter, alle am gleichen Standort) hat Sie beauftragt, eine Studie über die Beschaffung und Einführung eines Arbeitszeiterfassungssystems zu erstellen.

Um den Auftrag präziser fassen zu können, wollen Sie als erstes die Systemgrenzen abklären. Als Grundlage für die Diskussion mit Ihrem Auftraggeber modellieren Sie einen Vorschlag.

Modellieren Sie Ihren Vorschlag in Form eines allgemeinen Kontextdiagramms.

Lösung zu Aufgabe 5.1



5.3 Modellierung der System-Kontext-Interaktion

Szenarien und **Anwendungsfälle** modellieren die **Dynamik der Interaktion** zwischen einem System und seiner Umgebung.

- **Szenario (scenario)** – Eine **geordnete Menge von Interaktionen** zwischen Partnern
- In der Regel zwischen einem **System** und einer Menge **systemexterner Akteure**
- Zwei mögliche **Interpretationen**
 - Konkrete Interaktionsfolge (**Beispielszenario**)
 - Menge möglicher Interaktionen (**TypszENARIO**).
- Manche Autoren beschränken die Bezeichnung „Szenario“ auf Beispielszenarien

Szenarien und Anwendungsfälle

- Für Typszenarien hat sich der Name **Anwendungsfall** (use case, Jacobson et al. 1992) eingebürgert.

Anwendungsfall (use case) – Eine durch einen Akteur angestoßene Folge von Systemereignissen, welche für den Akteur ein Ergebnis produziert und an welcher weitere Akteure teilnehmen können.

- Jeder Anwendungsfall
 - modelliert eine Systemfunktion
 - aus der Sicht des benutzenden Akteurs
 - durch Angabe der möglichen Abläufe von Interaktionsschritten
- Zusammenhänge zwischen den Systemfunktionen und die Einzelheiten ihrer Berechnung werden typisch nicht modelliert
- Daher oft mit Klassen- und Verhaltensmodellen kombiniert

Fallstudie Gesundheitskarte

- Vertragsdatenmanagement: 8 Anwendungsfälle, zum Beispiel
 - Vertragsdaten aktualisieren
 - Patient identifizieren
- Verordnungsmanagement: 7 Anwendungsfälle, zum Beispiel
 - Verordnung/Überweisung einreichen
- Behandlungsmanagement: 7 Anwendungsfälle, zum Beispiel
 - Einmalige Einwilligung bei der ersten Verwendung einer freiwilligen Anwendung geben
- Karten-, Anwendungs- und Sicherheitsmanagement: 77 Anwendungsfälle

Notationen für Szenarien und Anwendungsfälle

A. Modellierung einzelner Szenarien bzw. Anwendungsfälle

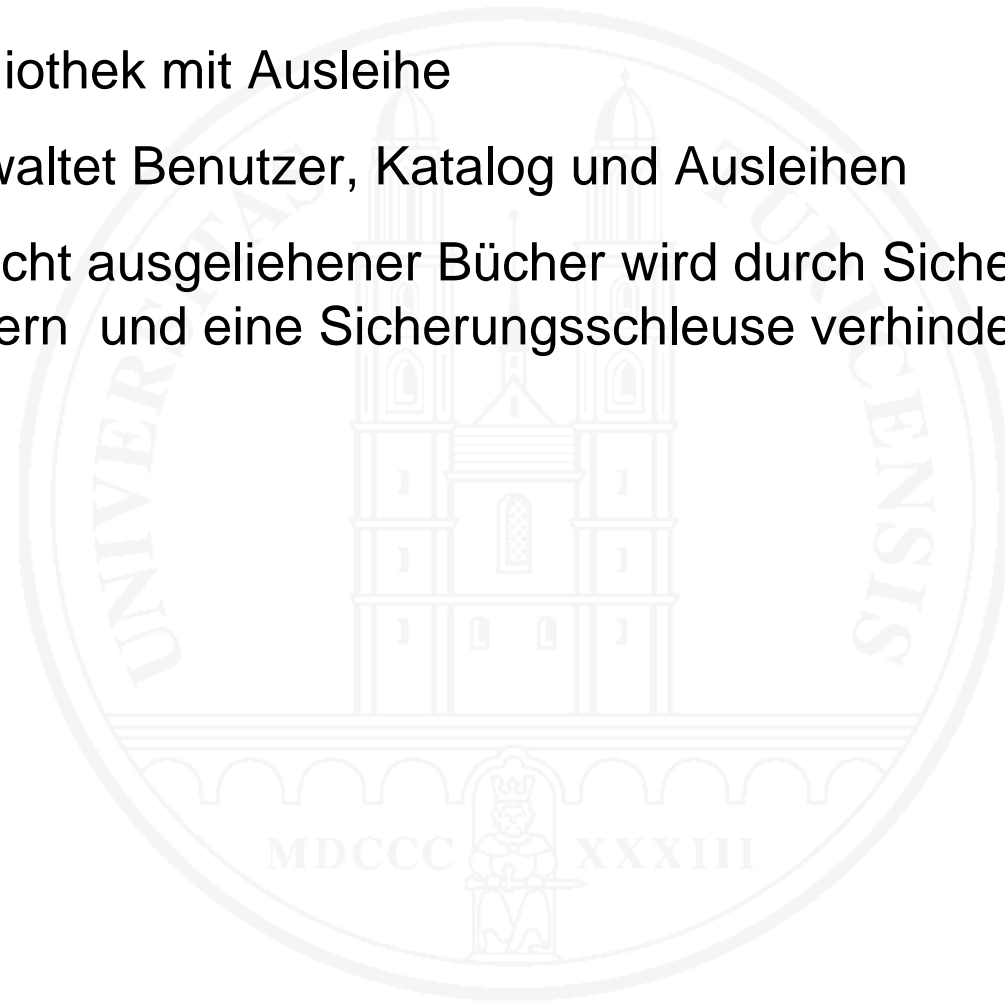
- Freier Text
- Strukturierter Text
- Aktivitätsdiagramme
- Weitere Möglichkeiten bestehen, werden in dieser Vorlesung aber nicht behandelt

B. Übersicht über die Anwendungsfälle eines Systems

- Anwendungsfall-Diagramm

Gemeinsames Beispiel: Ein Bibliothekssystem

- Freihandbibliothek mit Ausleihe
- System verwaltet Benutzer, Katalog und Ausleihen
- Mitnahme nicht ausgeliehener Bücher wird durch Sicherungsetiketten in den Büchern und eine Sicherungsschleuse verhindert



Szenariobeschreibung mit freiem Text

- Häufig zur Beschreibung konkreter Beispielszenarien verwendet

„Andreas Müller nimmt das Buch, das er ausleihen will, aus dem Regal und bringt es zum Ausleiheschalter. Dort werden seine Ausweiskarte sowie die Buchsignatur gelesen, das Buch als ausgeliehen registriert und das Diebstahlsicherungsetikett deaktiviert. Gleichzeitig wird ein Leihschein ausgedruckt. Anschließend nimmt er das Buch zusammen mit dem Leihschein und verlässt die Bibliothek durch die Diebstahlsicherungs-Schleuse.“

- + Flexibel und ausdrucksmächtig
- + Von Anwendungsexperten les- und schreibbar
- Unpräzise, Missverständnisse leicht möglich
- Fehler werden leicht übersehen

Szenariobeschreibung mit strukturiertem Text

- Am häufigsten verwendete Form zur **Beschreibung von Anwendungsfällen** bzw. Typszenarien
- Angabe des **Hauptakteurs** und des **Auslösers** für die Ausführung des Szenarios
- **Ablauf der Schritte** im **Normalfall**
- Kennzeichnung der Reihenfolge durch **Nummerierung der Schritte** oder **Interaktionsfolgen**
- Angabe möglicher **Ausnahmefälle**

Szenariobeschreibung mit strukturiertem Text – 2

Akteur(e): Benutzerin

Auslöser: Eine Benutzerin bringt ein Buch oder mehrere Bücher, das/die sie ausleihen möchte, zum Ausleiheschalter

Normalablauf:

1. Ausweiskarte der Benutzerin erfassen und Angaben überprüfen
2. Signatur eines Buchs erfassen und zugehörigen Katalogeintrag ermitteln
3. Ausleihe registrieren und Diebstahlsicherungsetikett deaktivieren
4. Wenn mehrere Bücher auszuleihen sind, mit den weiteren Büchern nach 2. und 3. verfahren
5. Leihschein drucken für alle ausgeliehenen Bücher
6. Der Benutzerin Bücher aushändigen, Vorgang abschließen

Szenariobeschreibung mit strukturiertem Text – 3

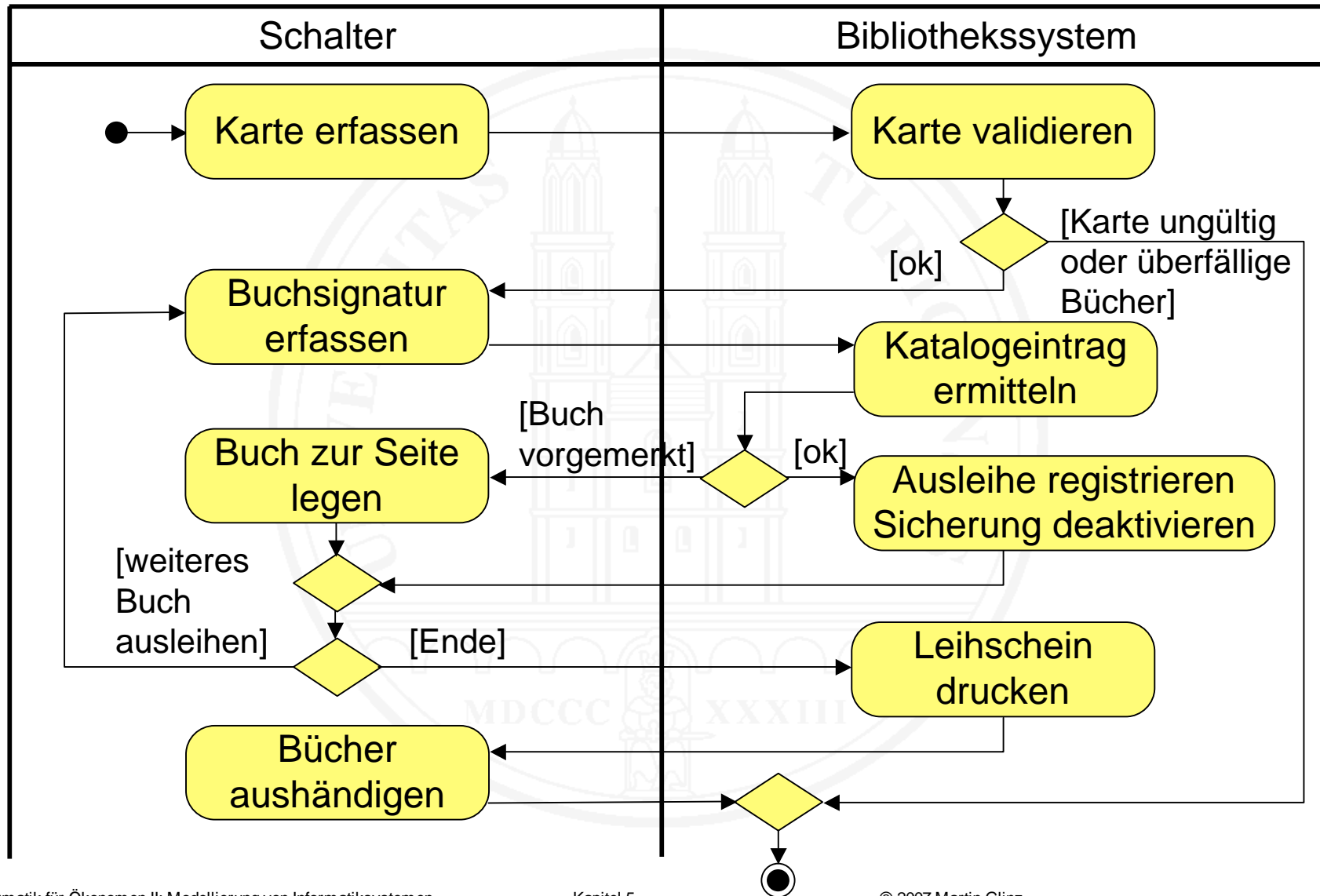
Alternative Abläufe:

- 1.1 Ausweiskarte nicht vorhanden oder gelesene Ausweiskarte ist ungültig: Vorgang abbrechen
- 2.1 Buch ist vorgemerkt für andere Person: Buch zur Seite legen, mit Schritt 4 fortfahren
- 2.2 Benutzerin hat mehr als ein überfälliges Buch nicht zurückgebracht: Vorgang abbrechen

Szenariobeschreibung mit strukturiertem Text – 4

- + Flexibel und ausdrucksmächtig
- + Von Anwendungsexperten les- und schreibbar
- + Präziser als freier Text, weniger Auslassungen und Fehler
- Aber nach wie vor oft zu unpräzise und fehlerträchtig
- Zusammenhänge mit anderen Szenarien/Anwendungsfällen werden nicht erfasst

Szenariobeschreibung mit UML-Aktivitätsdiagramm

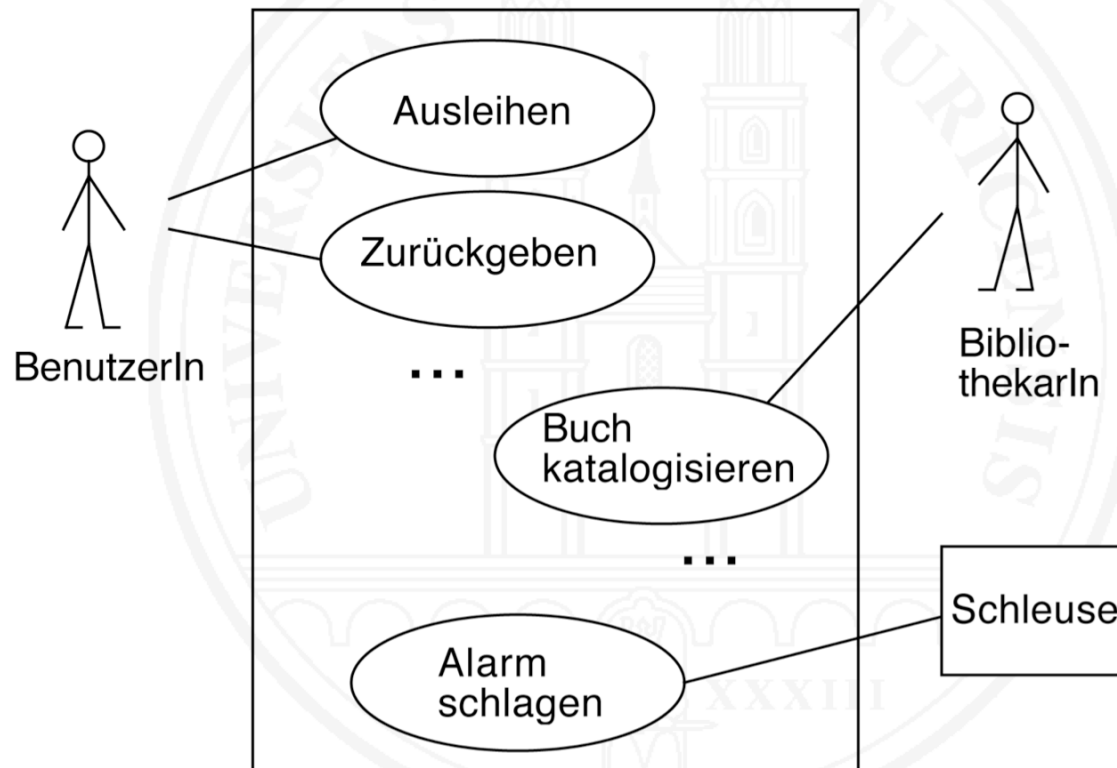


Szenariobeschreibung mit UML-Aktivitätsdiagramm 2

- Schritte als **Aktivitäten** modelliert
- **Trennung** von **Aktion** (durch Akteur) und **Reaktion** (des Systems) möglich (wird nicht immer gemacht)
- Modelliert Normal- und Fehlerfälle
- + Aussagekräftig
- + Wählbarer Grad an Präzision (in der Beschreibung der Ereignisse und Aktionen)
- + Zusammenhänge mit anderen Szenarien/Anwendungsfällen sind modellierbar
- Von Anwendungsexperten verstehbar (erfordert aber Unterstützung oder Ausbildung)
- Braucht Modellierungsexperten zur Erstellung

Anwendungsfall-Diagramm

Übersicht über alle Akteure und Anwendungsfälle eines Systems



Anwendungsfalldiagramm – 2

- Gibt einen **Überblick** über alle Anwendungsfälle eines Systems
- Zeigt, **welche Akteure** in welchen Anwendungsfällen mit dem System interagieren
- Modelliert **Zusammenhänge** zwischen Anwendungsfällen **nur rudimentär**
- Ist eine Art **Kontextdiagramm**

Gesundheitskarte: Anwendungsfall BE-1, Teil 1

Use Case Nummer	BE-1
Use Case Name	Einmalige Einwilligung bei der ersten Verwendung einer freiwilligen Anwendung geben
Initiierender Akteur	Patient
Weitere Akteure	Approbierter Heilberufler
Kurzbeschreibung	Bevor eine freiwillige Anwendung ⁴⁵ erstmals verwendet wird, muss der Patient seine grundsätzliche Einwilligung zu deren Verwendung geben.
Vorbedingung	<ul style="list-style-type: none">▪ Der approbierte Heilberufler ist berechtigt, medizinische Daten des Patienten zu verarbeiten.▪ Der Heilberufler kann sich durch einen HBA ausweisen.▪ Die freiwillige Anwendung befindet sich auf der eGK.
Nachbedingung	<ul style="list-style-type: none">▪ Der Patient hat seine Einwilligung zur Verwendung der freiwilligen Anwendung gegeben. <p>Oder</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Der Patient konnte seine Einwilligung nicht geben.

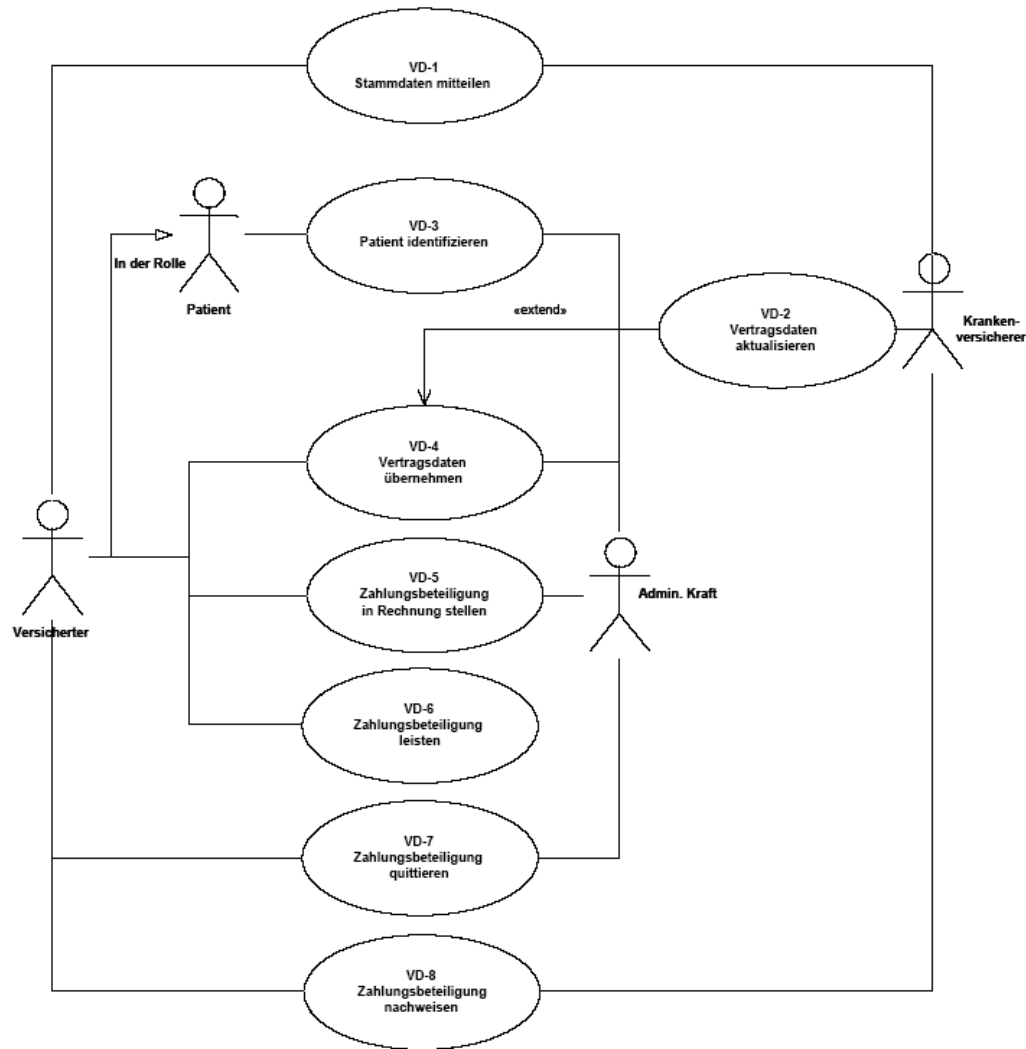
Gesundheitskarte: Anwendungsfall BE-1, Teil 2

Funktionalität des Use Cases	
Ablauf	<ol style="list-style-type: none">1. Der Patient äußert seinen Wunsch, eine bestimmte freiwillige Anwendung verwenden zu wollen.2. Der approbierte Heilberufler wählt die freiwillige Anwendung aus.3. Der Patient identifiziert sich (z.B. durch die Eingabe seiner PIN) und autorisiert damit den approbierten Heilberufler, die Anwendung frei zu schalten.4. Der approbierte Heilberufler schaltet die Anwendung frei.5. Der approbierte Heilberufler fragt den Patienten, mit welchem Sicherheitsmechanismus bzgl. Zugriffsautorisierungen er zukünftig arbeiten möchte – z.B. könnte der Patient entscheiden, eine generelle Zugriffsautorisierung auf die freigeschaltete Anwendung für alle Heilberufler zu erteilen, die Einzelautorisierungen per PIN-Eingabe unnötig macht.6. Die Einwilligung des Patienten wird schriftlich dokumentiert.

Gesundheitskarte: Anwendungsfall BE-1, Teil 3

Alternativen	Keine
Ausnahmen	Der Patient möchte einwilligen, kann es aber nicht, z.B. weil er seine PIN vergessen hat, oder weil die technischen Voraussetzungen nicht gegeben sind.
Benutzte Use Cases	Keine
Weitere Information	
Spezielle Anforderungen	Keine
Annahmen	Keine
Offene Themen	Keine
Referenzen	Prozess-Schritt BE 201 – Zugriffsberechtigung prüfen [b4hGPM] § 291a Abs. 3 SGB V/GMG
Datenanforderungen	<ul style="list-style-type: none">• Einwilligung zu der jeweiligen Anwendung
Nichtfunktionale Anforderungen	Keine

Gesundheitskarte: Anwendungsfalldiagramm Vertragsdatenmanagement



Hinweis:

Im Gegensatz zu den Regeln für Anwendungsfalldiagramme sind hier keine Systemgrenzen modelliert

5.4 Methodik der Interaktionsmodellierung

- Derzeit **noch keine allgemein anerkannte Methodik**
- Das nachfolgend beschriebene Vorgehen funktioniert in der Regel

Primäre Informationsquellen:

Aufgabenbeschreibungen, Gespräche/Gesprächsnotizen, Beobachtung/
Diskussion bestehender Verfahren/Arbeitsweisen/Prozesse

Hilfsmittel bei der Informationsgewinnung:

- **Beispielszenarien** erstellen/diskutieren
- Liste wichtiger **Systemfunktionen** zusammenstellen
- Liste von **Ereignissen** zusammenstellen, auf die das System **reagieren** muss

Methodik der Interaktionsmodellierung – 2

Systemgrenzen und externe Akteure bestimmen:

- Die Zuweisung/Diskussion, wer für was verantwortlich ist, hilft bei der Abgrenzung
- **Kontextdiagramm** modellieren

Anwendungsfälle (d.h. Typszenarien) ermitteln:

- **Akteur-System-Interaktionsfolgen** bestimmen, die das System aus einem Ruhezustand wieder in einen Ruhezustand bringen [Ein System ist (bezogen auf einen bestimmten Akteur) im Ruhezustand, wenn es keine pendenten Arbeiten für diesen Akteur zu erledigen hat.]
- Nötigenfalls solche Folgen durch **Beispielszenarien** beschreiben

Methodik der Interaktionsmodellierung – 3

Anwendungsfälle (d.h. Typszenarien) ermitteln (Fortsetzung):

- Logisch zusammengehörige Interaktionsfolgen/Beispielszenarien **zu Anwendungsfällen abstrahieren**
- Jeden **Anwendungsfall beschreiben** (mit strukturiertem Text oder präziser mit Statecharts bzw. Aktivitätsdiagrammen)
- Dabei **Normal- und Ausnahmeabläufe** beschreiben
- **Anwendungsfall-Diagramm** als **Übersicht** modellieren
- Bei vielen, feingranular beschriebenen Anwendungsfällen: Übersicht schaffen durch **Zusammenfassen** zusammengehöriger Anwendungsfälle zu einem übergeordneten, **vergrößerten** Anwendungsfall

Methodik der Interaktionsmodellierung – 4

Teilmodelle und fertiges Modell prüfen:

- Diskutieren der Modelle
- Durchspielen von Beispielszenarien
- Immer unter Beteiligung der Fachleute, die den modellierten Problem-
bereich kennen

Hinweis:

- Bisher gibt es nur rudimentäre Verfahren zur systematischen Modellierung von Zusammenhängen zwischen Anwendungsfällen
- Ebenso gibt es keine Methodik für das Modellieren der Zusammenhänge zwischen einem Interaktionsmodell und einem Klassen- oder Objektmodell des gleichen Problems.

Aufgabe 5.2

Betrachten Sie den mit freiem Text beschriebenen Anwendungsfall Geldbezug an einem Bancomaten:

„Die Kundin gibt ihre Karte und den Code ein. Ist beides in Ordnung, wählt sie Geldbezug mit oder ohne Beleg und gibt den gewünschten Betrag ein.

Anschließend entnimmt sie ihre Karte, ggf. die Quittung und die ausgegebenen Noten.“

- a) Wo gibt es Probleme mit dieser Beschreibung?
- b) Vermeiden Sie diese Probleme, indem Sie den Anwendungsfall mit einem UML-Aktivitätsdiagramm beschreiben.

Literatur

bIT4health (Hrsg.) (2004c). *Erarbeitung einer Strategie zur Einführung der Gesundheitskarte: Use Case Modell, Teil 1, Version 1.1*

http://www.dimdi.de/dynamic/de/ehealth/karte/downloadcenter/technik/rahmenarchitektur/telematik_rahmenaktuell/b4h_usecase_l_v1-1.pdf

Carroll, J. (1995). The Scenario Perspective on System Development. In Carroll, J., Ed.: *Scenario-Based Design: Envisioning Work and Technology in System Development*. New York: John Wiley & Sons. 1-18.

Glinz, M. (1995). An Integrated Formal Model of Scenarios Based on Statecharts. In Schäfer, W. and Botella, P. (eds.): *Software Engineering – ESEC '95*. Proceedings of the 5th European Software Engineering Conference. Berlin, etc.: Springer. 254-271.

Glinz, M. (2000c). Improving the Quality of Requirements with Scenarios. *Proceedings of the Second World Congress on Software Quality*. Yokohama. 55-60.

Holbrook, H. (1990). A Scenario-Based Methodology for Conducting Requirements Elicitation. *ACM Software Engineering Notes* **15**, 1. 95-104.

Jacobson, I., M. Christerson, P. Jonsson, G. Övergaard (1992). *Object-Oriented Software Engineering: A Use Case Driven Approach*. Amsterdam, Reading, Mass. [u.a.]: Addison-Wesley.

Literatur – 2

Oestereich, B. (1998). *Objektorientierte Softwareentwicklung*. München: Oldenbourg.

Sutcliffe, A. (1998). Scenario-Based Requirements Analysis. *Requirements Engineering Journal* **3**, 1. 48-65.

Yourdon, E. (1989). *Modern Structured Analysis*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.

Weidenhaupt, K., K. Pohl, M. Jarke, P. Haumer (1998). Scenarios in System Development: Current Practice. *IEEE Software* **15**, 2. 34-45.